

Veronese-Nachfolge

Sacra Conversazione
(Madonna mit Kind und Hl. Georg, Elisabeth, Franziskus)

2. Hälfte 16. Jh.

Öl auf Leinwand

85 x 76,5 cm

Museum Wiesbaden
Inventarnummer M 611



Ergebnisse der Provenienzrecherche (Stand: 15.09.2010)

Zusammenfassung

Ein NS-verfolgungsbedingter Entzug ist nicht auszuschließen, nähere Umstände sind bisher nicht ermittelbar.

Zeittafel

1943	Erworben bei der Kunsthandlung C.F. Ernst. Schmidt, Berlin
------	--

Darstellung der Provenienz

Das Gemälde wurde 1943 für die Sammlung der Gemäldegalerie Wiesbaden erworben.

„Herr Professor Voss [hat] den Ankauf eines dem Paolo Veronese nahe stehenden Gemäldes ins Auge gefasst, das der Malerei des Malers sehr nahe kommt, also wohl von der Hand eines seiner zahlreichen Werkstattgehilfen stammt. (...) Der Preis, den der Besitzer des Bildes, Kunsthändler C. F. Ernst Schmidt, Berlin, fordert, ist mit RM 1500,- geradezu als ausgesprochener Freundschaftspreis anzusehen.“¹

Die Genehmigung zum Ankauf seitens des Kulturdezernenten der Stadt Wiesbaden wurde am 20. September 1943 erteilt. Die entsprechende Vorlage zur Genehmigung des Ankaufs hatte J. Harms im Auftrag von H. Voss erstellt.

Seit Februar 1943 war Hermann Voss – im Vorfeld seiner Tätigkeit als „Sonderbeauftragter für Linz“, und auch als Direktor der Gemäldegalerie Dresden – nur noch selten in Wiesbaden. Seit März 1943 führte er sein Amt als Direktor der Wiesbadener Gemäldegalerie nebenamtlich weiter. Seine wissenschaftliche Mitarbeiterin Dr. Juliane Harms war von ihm mit der organisatorischen Betreuung der laufenden Geschäfte der Wiesbadener Galerie beauftragt. Harms handelte generell im Auftrag Hermann Voss' – aus den Korrespondenzen geht hervor, dass Voss seiner Mitarbeiterin genaue Angaben über die jeweiligen zu tätigen Ankäufe und Tauschgeschäfte gab².

Das Gemälde wurde von Schmidt direkt zu H. Voss nach Dresden geschickt. Dies geht aus einem Telegramm von G. Reimer an Schmidt vom 1.10.1943 hervor:




„Spediteur Schuhmacher übersandte in Ihrem Auftrag einen Bilderrahmen fast quadratisch. Rückdrahtet bitte zu welchem Gemälde Rahmen gehört. Gruss Doktor Reimer Dresden“. Ernst Schmidt antwortete ebenfalls per Telegramm, dass es sich um den Rahmen für das Veronesebild von Prof. Voss für Wiesbaden handele.

Das Gemälde befand sich im Bergungsort der Gemäldegalerie Wiesbaden in Schloss Weesenstein bei Dresden und wurde 1980 im Rahmen des deutsch-deutschen Kulturabkommens dem Museum Wiesbaden übergeben.



¹ Entwurf zur OB-Vorlage 164 von Juliane Harms vom 14.09.1943, Archiv Museum Wiesbaden, Aktentitel „Anträge auf Ankäufe 1934-1944“.

² Archiv Museum Wiesbaden, Aktentitel „Schriftverkehr 1946-1956“ (darin: „Korrespondenz zwischen Voss und Harms 1943-1945“).

Rückseitenuntersuchung

<p>Auf dem Keilrahmen als auch auf dem Zierrahmen ist handschriftlich in schwarz „W“ eingetragen.</p> <p>Auf dem Zierrahmen befindet sich handschriftlich in blauer Kreide die Eintragung „0-6“</p> <p>Diese Eintragungen konnten bislang nicht zugeordnet werden.</p>	
<p>Auf dem Keilrahmen befindet sich neben einem alten Aufkleber mit der Aufschrift „1“ handschriftlich „G. Cartian + 1596“ vermerkt.</p> <p>Aufkleber und Eintragung konnten bislang nicht zugeordnet werden.</p>	
<p>Auf dem Keilrahmen ist in roter Farbe „9 W“ aufgebracht.</p> <p>Das Gemälde war Teil eines Konvoluts von Gemälden der Galerie Wiesbaden, welches 1944 nach Schloss Weesenstein ausgelagert und 1988 dem Museum Wiesbaden übergeben wurde. Auf einer Liste dieses Konvoluts ist das Gemälde unter der laufenden Nummer 9 aufgeführt: „9.) Veronese, P. : Santa Conversazione“ (Liste aus Dresden vom 14.7.1956)³</p>	

³ Liste aus Dresden, 14.7.1956, Archiv Museum Wiesbaden, Aktentitel „Rückführung aus Dresden“.

<p>Auf dem Keilrahmen befindet sich in Bleistift die Eintragung (und Einprägung) „Veronese Schule“</p>	
<p>Auf dem Keilrahmen ist handschriftlich mit Bleistift „55“ vermerkt. Diese Ziffernfolge konnte bislang nicht zugeordnet werden.</p>	

Weiterführende Recherchen

Die Kunsthandlung C.F. Ernst Schmidt, Landgrafenstraße 1, Berlin W 62⁴ stand in engem Kontakt mit dem „Sonderauftrag Linz“. Schmidt gehörte zu den von H. Voss bevorzugten Kunsthändlern für seine im Rahmen des „Sonderauftrag Linz“ getätigten Ankäufe – in der Datenbank des Deutschen Historischen Museums zur Linzer Sammlung wird er für 56 Gemälde als Einlieferer genannt.

Mit Schreiben vom 1. August 1944 wurde ihm vom „Führer-Sonderbeauftragten für Linz“ bescheinigt, dass er beauftragt sei „laufend für die Zwecke des Führers bzw. für den Aufbau des Neuen Linzer Kunstmuseums hochwertige Kunstwerke, insbesondere Gemälde aus dem In- und Ausland anzubieten.“⁵

⁴ Schmidt ist mit dieser Adresse im Berliner Adressbuch von 1943 eingetragen (<http://adressbuch.zlb.de>, 01.09.2010)

⁵ Auszug aus einer Blanko-Bescheinigung für Kuriert Transporte auf der Eisenbahn im In- und Ausland für Überbringung von Kunstwerken (...), die Schmidt am 1. August 1944 von Dr. Gottfried Reimer, Referent f. „Sonderauftrag Linz“ erhielt. Quelle: Bundesarchiv, Bl. 613 u. 614.

Schmidt tätigte Einkäufe in Wien (u.a. am Dorotheum)⁶ aber auch in Paris wie aus einem Schreiben von Gottfried Reimer (Referent für den „Sonderauftrag Linz“) an Erhard Göpel vom 3. November 1943 hervorgeht:

„Der Sonderauftrag Linz steht schon seit längerer Zeit mit dem Kunsthändler C. F. Ernst Schmidt in Berlin (...) in geschäftlichen Verbindungen. Herr Schmidt hat letzthin Herrn Professor Voss eine Reihe hochinteressanter Gemälde aus Paris angeboten, die für uns in deutscher Reichsmark infolge Clearing-Zahlung erreichbar wären. (...)”⁷

Alle Anfragen an Archive in Berlin und Wien nach etwaigen Galeriebeständen mit Einkaufs- und Verkaufsbüchern verliefen für die Provenienzzgeschichte des Gemäldes ergebnislos.

Das Landesarchiv Berlin konnte keine Handelsregisterakte oder andere Unterlagen zu der Firma ermitteln. Offensichtlich wurde das Haus Markgrafenstraße 1, Berlin von Bomben getroffen, wie aus einer Abräumakte aus dem Jahr 1949 hervorgeht.⁸ In diesem Fall sind vermutlich auch Geschäftsunterlagen der Kunsthandlung zerstört worden.

Weitere Ansätze für Recherchen könnten die Angaben von Provenienzen sein, die Schmidt teilweise bei den Rechnungen an den „Sonderauftrag Linz“ oder die auf der Internetseite des Deutschen Historischen Museums zur Linzer Sammlung zu Schmidt aufgeführt werden.⁹

Bewertung der Ergebnisse

Die Provenienz des Gemäldes konnte bislang nicht ermittelt werden. Weitere Ansätze für Recherchen wären Angaben zur Provenienz, die bei den von Schmidt für den „Sonderauftrag Linz“ eingelieferten Gemälden genannt werden. Eventuell hat sich das Gemälde vormals ebenfalls in einer der dort aufgeführten Sammlungen befunden.

Es ist unbekannt, wann und von wem C. F. Ernst Schmidt das Gemälde erworben hatte. Ein NS-verfolgungsbedingter Entzug kann vor dem dargestellten Hintergrund nicht ausgeschlossen werden.

⁶ Aus dem erhaltenen Schriftverkehr zu den Ankäufen in den Jahren 1943 und 1944 geht hervor, dass Schmidt ein Geschäft in Berlin hatte, aber 1944 auch zeitweise in Wien (Grandhotel, Zimmer 407) tätig war. Quelle: Bundesarchiv, Bl. 50

⁷ Schreiben von Reimer an Göpel vom 11. November 1943, Quelle: Bundesarchiv, Bl. 109.

⁸ Auskunft vom Landesarchiv Berlin, 5. November 2009

⁹ Vgl. <http://www.dhm.de/datenbank/linzdb/> (unter Provenienz «Schmidt»)

Zur kunsthistorischen Einordnung

Die wissenschaftliche Erschließung des Gemäldes steht noch aus.

Literatur

Angelika Enderlein, Der Berliner Kunsthandel in der Weimarer Republik und im NS-Staat, Berlin 2006.